

Rohstoff mit Charakter

Die 19-Meter-Stämme mit Käferschaden werden üblicherweise nach China verschifft und zu Paletten verarbeitet

Paradies für Wanderer

Und leider auch für Borkenkäfer: Fichten an einem Forstweg bei Lenzkirch

Die Holzretter

Der Borkenkäfer frisst sich durch deutsche Wälder. Aber sind die befallenen Bäume deshalb unbrauchbar für die Möbelproduktion? Vier Schwarzwälder Handwerker fertigen aus den Mängelexemplaren unter dem Label „**Käferholz**“ edles Interieur

TEXT VON **FLORIAN WACHSMANN** FOTOS VON **CHRISTOPH DÜPPER**



Schreiner mit Gewissen
Raphael Pozsgai sitzt
in seiner Werkstatt im
Markgräflerland auf
einer „Käferholz“-Bank



Wanderer kennen den Anblick. Neben dem Forstweg liegen meterhoch geschlagene Baumstämme übereinander. Das ist auch hier oben auf der idyllischen Lichtung bei Lenzkirch im Hochschwarzwald nicht anders. Die Sonne hat es noch nicht über die Wipfel geschafft, ein kalter Wintermorgen. In der Nähe kämpft sich ein schwerer Dieselmotor durch den Wald. Der Holztransporter hält auf der Lichtung neben dem großen Stammlager am Wegesrand. Man muss genau hinsehen, um zu erkennen, warum diese Fichten gefällt wurden: Wo die Baumrinde abgeplatzt ist, sind feine Gänge im Holz zu erkennen: Borkenkäferbefall. Für den Wald, aber auch für seinen Besitzer eine Katastrophe.

Etwa eine halbe Stunde braucht der Holztransporter mit seiner Ladung nach Titisee-Neustadt ins Sägewerk. „Das befallene Holz wird für einen Spottpreis verscherbelt“, erklärt Johannes Ketterer. „Dabei hat Holz keine Mängel, nur Merkmale.“ Bereits in dritter Generation führt er das Familienunternehmen, sich selbst nennt er stolz „einen Säger“. Die Stämme von der Lichtung bei Lenzkirch liegen nun bei ihm auf dem Hof. Und sie werden diesmal nicht verscherbelt, im Gegenteil. Ketterer hat gemeinsam mit den Handwerkern Thomas und Dominik Kleiser sowie Raphael Pozsgai das Label „Käfer-



1 Käferkunst Paneele aus der Parkettlegerei Kleiser **2 Plagegeist** Der Borkenkäfer mag trockene Sommer **3 Abschnitt** Im Sägewerk Ketterer entsteht das Rohmaterial für „Käferholz“-Möbel **4 Holzretter** Parkettleger Thomas und Dominik Kleiser (v. l.) mit Säger Johannes Ketterer

holz“ gegründet. Gemeinsam sorgen sie dafür, dass aus dem Problemholz Design-Einrichtung wird: Die Kleisers machen daraus edle Wandvertäfelungen, Pozsgai exklusive Möbel.

Wenn man sich mit Wald- und Forstexperten unterhält, verwenden sie für den aktuellen Borkenkäferbefall drastische Vokabeln: Von einer Invasion ist die Rede, andere nennen es eine Flut. Tatsächlich haben die extrem trockenen letzten Sommer den deutschen Wald stark geschwächt. Die Fichte leidet darunter besonders, ihre flachen Wurzeln kommen an tiefer liegendes Grundwasser nicht heran. Also kann sie weniger Harz produzieren, ihre Abwehrkräfte schwinden – ein Paradies für den Käfer. Breiten sich dessen Arten dann wie zuletzt explosionsartig aus, befallen sie ganze Wälder, deren Bäume daraufhin gefällt werden müssen.

Die Zahlen dazu liefert das Statistische Bundesamt: Im Jahr 2017 wurden in Deutschland insektenbedingt sechs Millionen Kubikmeter sogenanntes Schadholz geschlagen, 2018 schon elf Millionen, 2019 dann 32 Millionen. Für den Holzpreis ein Desaster, das Material kostet bis zu 80 Prozent weniger als unbeefallenes. Dazu kommt ein logistisches Problem: „Je länger die gefällten Stämme im Wald lagern, desto mehr nimmt ihre Qualität ab“, erklärt Ketterer. Wo sich die Käfer ins Holz gefressen haben, dringen Feuchtigkeit und Pilze ein, die den Materialwert auf Ramschniveau senken. Doch es fehlen die Kapazitäten, um das Holz so schnell wie möglich abzutransportieren.

Netexport nach China

Das Gleiche gilt für die Sägewerke. Also schiebt man einen Großteil der Stämme irgendwann in Container und schippert sie nach China, wo sie unter anderem zu Bau- oder Palettenholz verarbeitet werden, das dann wieder in alle Welt geliefert wird. Ein logistischer Wahnsinn mit allemiesester CO₂-Bilanz.

„Ich habe mich gefragt: Was können wir hier aus diesem Baum machen?“, sagt Thomas Kleiser. Seit bald 30 Jahren führt der Parkettlegemeister seinen eigenen Betrieb im Hochschwarzwald, heute gemeinsam mit seinem Sohn Dominik. Neben Böden entwerfen und montieren sie auch Wandvertäfelungen: „Wir legen Wert darauf, mit regionalen Produkten zu arbeiten.“ Und als Kleiser senior mitbe-

kam, welche exotischen Wege das Borkenkäferholz nach dem Fällen nimmt, entschloss er sich, auch dieses in der Gegend zu behalten. So entstand das Label „Käferholz“.

Aus Käferspuren wird Wanddesign

Das geschädigte Holz wird im nicht sichtbaren Bereich schon häufiger als ökologischer Ersatz zum Beispiel für Grobspanplatten verwendet. Parkettfachmann Kleiser aber wollte ihm auch zu öffentlichen Auftritten verhelfen. Für Bodenbeläge sind Fichte und Tanne zwar zu weich, als Wandverkleidung eignen sie sich aber ganz wunderbar. Dafür hat er vor knapp einem Jahr kräftig investiert und seine Werkstatt in Titisee-Neustadt maschinell verstärkt – darunter auch eine 200 bis 300 Grad heiße, schwere Walze, die Muster in das Holz presst und aus den kleinen Käferspuren einen ganz individuellen Look für Wandverkleidungen kreiert.

Einen Lieferanten für seine Käfer-Paneele musste er nicht lange suchen, das Sägewerk von Johannes Ketterer ist gleich in der Nähe von Kleisers Werkstatt. Und die Idee von der regionalen

„Derzeit geht im Möbelbau viel Eiche. Der nächste Trend aber sind heimische Nadelhölzer“

Raphael Pozsgai, Schreiner



5 Sitzdesign Der Hocker „Angus“ gewann den „Red Dot Design Award“ **6 Holzkünstler** Schreiner Pozsgai in seiner Werkstatt in Heitersheim beim Regalbau **7 Zeitgenosse** Der „Tübinger Stuhl 2.0“ ist eine Neuinterpretation des schwäbischen Klassikers **8 Alltags-helfer** Flaschenträger vom Label „Käferholz“

Wertschöpfung gefiel auch dem Säger auf Anhieb.

Ebenso wie Raphael Pozsgai. Seine Schreinerei in Heitersheim im fast schon mediterranen Markgräflerland ist auf Möbelbau spezialisiert. Der Schwarzwald läuft hier sanft ins Rheintal aus, eine gute Gegend für gute Ideen.

Für seine Kreationen hat Pozsgai mehrere Designpreise gewonnen: den „Red Dot Design Award“ für den Hocker „Angus“; den internationalen Designpreis „Focus Open 2020“ für seine Neuinterpretation des Klassikers „Tübinger Stuhl 2.0“. Seine „Käferholz“-Kreationen knüpfen an die Formensprache der beiden Preisträger an.

Kleiser und dessen „Käferholz“-Pläne lernte er auf einer Regionalmesse kennen und entwarf prompt eine darauf abgestimmte Produktlinie: ein Regalsystem, Tische und Bänke, dazu kleinere Accessoires wie einen Flaschenkorb und einen Messerblock. Auch er bekommt das Holz dafür direkt von Johannes Ketterer. Für die Bänke schneidet der ihm die Stämme in extradicke Streifen. „Derzeit geht im Möbelbau noch viel Eiche, aber ich habe das Gefühl, der nächste Trend sind heimische Nadelhölzer“, sagt Pozsgai.

Seine „Käferholz“-Linie läuft jedenfalls schon mal gut an: Im nahen Freiburg hat ein Gastronom für seinen Restaurant-Neubau samt Ferienwohnungen eine komplette Ausstattung bei ihm bestellt. Womit die käfergeplagten Sorgenbäume des Schwarzwaldes buchstäblich salonfähig werden. ■